

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
inkl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Frangulose 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Benachrichtiger Redakteur: Emil Hagemann in Aue (Ergebungs-).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Geradenzeile 10 W.
amtliche Inserate 25 W. die Corpus-Zeile,
Reklamen pro Zeile 20 W.
Alle Postanfragen und Anzeigerträger
nehmen Bestellungen an.

No. 16.

Mittwoch, den 3. Februar 1897.

10. Jahrgang.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Sämtliche Mannschaften der Pflichtfeuerwehr werden hierdurch zu einer Versammlung auf **Donnerstag, den 4. Februar 1897, abends 6 Uhr**, im Bürgergarten, behufs Durchsicht ihrer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, beordert. Die letzteren sind auch für fehlende Mannschaften zur Durchsicht im Versammlungsraume zur gleichen Zeit vorzulegen.
Aue, den 30. Januar 1897.

Der Branddirektor: August Knorr.

Februar

Aue, 10. Februar d. J. Die Grundsteuer für den 1. Termin 1897 ist bis spätestens den Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung auf Kosten der Säumigen bezw. Zwangsvollstreckung.

Aue, am 29. Januar 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreschmar.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Im „Gewerbeverein Auerthal“ hielt am vergangenen Sonnabend Frau Ottilie Stein aus Mannheim einen äußerst geliebten Vortrag über „das Wesen der Frau, ihre Tugenden und Fehler“ der sehr ansprechend war. In fesselnder Sprache entwickelte die Rednerin die natürliche Veranlagung und Begabung der Frau, ihre guten und schlimmen Neigungen, wie die Frauen im Ertragen namentlich körperliche Leiden eine große Geduld und Ausdauer beweisen, in feilscher Beziehung hingegen sehr egotistisch veranlagt seien. Größte Frömmigkeit und hingebende Liebe seien die schönsten Tugenden der Frau, Klatschsucht, Hang zu Uebertreibung, krankhafter Eigensinn u. oft auch maßlose Herrschsucht ihre Untugenden. Wie es schien, malte Rednerin die armen Frauen doch etwas zu schwarz, um so freudiger wurde es aufgenommen, daß das Finale ein Lobgesang der guten Charaktereigenschaften der Frau bildete. Wir können ja auf unsere deutschen Frauen wirklich stolz sein, sie sind in ihrem häuslichen Walten, ihrem soliden ebsinnigen Charakter die Perlen aller europäischen Frauen. Der sehr beifällig ausgenommene Vortrag endete 10¹/₂ Uhr. Während desselben konnte man 5 verschiedene Nummern Cassidin in ihren wärmespendenden Wirkungen beobachten, die allgemeines Interesse erregten u. von der Firma Baumann ausgestellt waren.

Gestern Vormittag ging bei hiesiger Stadtbehörde seitens des kgl. kgl. Kultusministeriums die Genehmigung zur Errichtung einer Realschule in Aue ein, dieselbe wird von nächste Ostern ab mit 4 Klassen ins Leben treten. Die kgl. Amshauptmannschaft Schwarzenberg macht bekannt: Der Mühlenbesitzer Herr Ernst August Meyer in Aue beabsichtigt, auf der Parzelle 128a des Flurbuchs für Zelle eine Schneidemühle zu errichten, das Betriebswasser aus der Mulde am rechten Ufer bei seinem bereits vorhandenen Muldenwehre zu entnehmen und mittels eines 5 m breiten und 3 m tiefen Betriebsgrabens der Betriebsstätte über Parzelle 128a des Flurbuchs für Zelle zuzuleiten.

Etwaige Einwendungen hiergegen sind, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust bis zum 10. Februar allhier anzubringen. Nr. 1 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in hiesiger Rathsexpedition 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus: Inhalt: Bekanntmachung, die Betriebsbesichtigung der Waldheim-Fabrikbetriebe betr. Verordnung, die Einführung einer neuen Arzneitaxe betr. Verordnung, die Einführung einer neuen thierärztlichen Arzneitaxe betr. Bekanntmachung, die Genossenschaft für Verchtigung der Elster in Plauen i. V. betr. Bekanntmachung, die Ernennung von Commisaren für den Staatsbahnbau betr. Bekanntmachung, die Vergütung f. die Naturalverpflegung der Truppen im Jahre 1897 betr. Verordnung, die Abänderung des Gebühren-Tarifs für die Nachsichtungen betr. Kirchengesetz, die Verwaltung von Grundstücken geistlicher Lehne im Falle der Verpachtung betr. Ausführungsverordnung hierzu.

Falsch prophezeite für die nächsten Tage Tauwetter und Regen. Heute zeigt es sich einmal, daß er Recht hat. Frau Theresia Richter in Böhla bei Schwarzenberg schickte ihrer Schwiegermutter Gift in den Kaffee. Die Schwiegermutter farb. Aber noch 3 andere Leute erkrankten, die von dem Giftkaffee getrunken hatten. Die Frau floh mit ihrem 7-jährigen Knaben über die Grenze.

Aus Sachsen und Umgegend.

In Sachsen wird für den bevorstehenden 22. März, den 100-jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I., die Schenkung der öffentlichen Gebäude angeordnet und den Schulen die Veranstaltung entsprechender Feiern anheimgegeben werden. Auch wurden die Weisthümer zu entsprechender Berücksichtigung des Tages der Predigt des vorhergehenden Sonntags angewiesen.

Nach der Meldung des Meteorologischen Bureau's zu Chemnitz betrug die Schneehöhe im Flachlande am Donnerstag 20 cm, im Gebirge 1 m.

63 Jäger und Treiber zogen in Eppendorf aus zu jagen. Und sie jagten auch vom Morgen bis zum Nachmittag. Dann zogen sie heim, und ein Treiberjunge schritt mit der gesamten Deute voraus. Sie bestand in einem Hahn.

Ein Denkmal, auf dem Kaiser Wilhelm I. und Bismarck zusammen dargestellt sind, soll in Werda errichtet werden. Die Versammlung, die das beschloß, zeichnete sofort 6000 Mk. Beiträge.

Unter heiligen Donner und Blitzen fand in den frühen Morgenstunden der Mittwoch ein Gewitter, verbunden mit Schneesturm, in Wittweida statt.

Leipzig, 29. Januar. Einen lehrreichen Denkwürdigen sich alle „Driedeberger“ in Steuerfachen merken können, hat soeben ein hiesiger Schneidwarenhandeler erhalten, welcher vor dem kgl. Amtsgericht, vor welchem er auf Anordnung der Steuerreklamationskommission geladen war, zwei ihm zuzurechnende Forderungen verweigert, die ihm ein Einkommen von 172,50 Mk. brachten. Er wurde zu der empfindlichen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Königl. Standesamt zu Aue

vom 16. bis 31. Januar 1897.

Geburten: 1. Dem Klempner Friedrich Hermann Schöne eine Tochter und ein Sohn. 2. Dem Eisenhohler Karl Hermann Janner ein Sohn. 3. Dem Brieftträger Gustav Reinhard Rudolf ein Sohn. 4. Dem Schlosser Albert Emil Solbrig eine Tochter. 5. Dem Feuerwerker Heinrich Richard Richter in Auerhammer ein Sohn. 6. Der ledigen Stepperin Marie Wilhelmine Heine eine Tochter. 7. Dem Maschinenfabrikarbeiter Gustav Adolf Köffel ein Sohn. 8. Dem Schuhmacher Ernst Paul Reinhold ein Sohn. 9. Dem Argentanfabrikarbeiter Richard Oswald Unger eine Tochter. 10. Dem Bleichereiarbeiter Karl Richard Meyer eine Tochter. 11. Dem Totenbettmeister Ernst Louis Goldhahn eine Tochter. 12. Dem Schumann Hugo Camillo Wost ein Sohn. 13. Dem Fahrwerksbesitzer Johann Heinrich Georgi eine Tochter. 14. Dem Schmied Ernst Louis Waneck ein Sohn. 15. Dem Klempner Robert Paul Viehweger eine Tochter. 16. Dem Schuhmacher Gustav Ernst Kirsten ein Sohn. 17. Dem Klempner Emil Bruno Steger ein Sohn. 18. Dem Webereigepedien Christian Gotthold Reupert eine Tochter.

Eheschließungen: 1. Der Barbier und Friseur Hermann Paul Röthhold mit der Weberei-Arbeiterin Lina Louise Geisert. 2. Der Vater Ernst Max Müller mit der Spulerin Anna Marie Reichel. 3. Der Metallarbeiter Hermann Paul Tauscher mit der Plätterin Agnes Marie Gleisemann. 4. Der Steinmetz Robert Josef Müller in Reudersfel mit der Weberin Marie Hedwig Ebert. 5. Der Argentanfabrikarbeiter Friedrich Hermann Scheibner in Auerhammer mit dem Dienstmädchen Emilie Minna Kalbskopf in Auerhammer.

Sterbefälle: 1. Emilie Sophie verm. Reinhold geb. Reich, 57 Jahre 4 Monate alt. 2. Karl Ernst Seeliger, 17 Tage alt. 3. Martha Elisabeth Wögel, 8 Monate alt. 4. Marie Auguste Smeitana, 1 Jahr 8 Monate alt. 5. Lina Agathe Wögel, 7 Monate alt. 6. Ernst Sahn, 1 Jahr 3 Monate alt. 7. Wilba Olga Schärer, 3 Monate alt. 8. Max Gustav Georgi, 3 Monate alt. 9. Curt Christian Bruner in Auerhammer, 2 Monate alt. 10. Anna Gertrud Drechsler, 6 Monate alt. 11. Emilie Rosa Krauß, 6 Monate alt. 12. Emilie Elise Runzmann, 2 Monate alt. 13. Anna Frieda Solbrig, 11 Tage alt.

Es ist ein verdienstvolles Unternehmen, welches der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ mit Aufstellung seines Programms bezieht. — Im Kampfe gegen den verheerenden Einfluß der Hintertreppliteratur will er das Verhängnis für die unsterblichen Schöpfungen der Dichtung aller Nationen durch würdig illustrierte und sachlich erläuterte Ausgaben fördern und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann ermöglichen. Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, das Vereinszel-

chen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins Minerva“ zu führen.

Zur Ausgabe gelangen 14 tägige Feste (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang der Anzahl vollständiger in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. Mit den besten Erscheinungen der neueren u. neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14-tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag v. Mk. 2,50 unter Ausschluß jeder weiteren Verbindlichkeit erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans. Druck- und Illustrationskosten der Vereinspublikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-N.“, Leipzig, Grenzstraße 27, Beitrittsanmeldung ebendort.

Gesundheitsregel: Wer nicht für eine richtige Verdauung sorgt, darf sich nicht belagern, wenn Blähungen, Verstopfung, Kopfschmerzen, Schwindel, Angestricheltheit und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Apotheker Rth. Brand's Schweizerpflaster sorgt auf sichere, angenehme, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Leibbesinnung und verhilft im weiteren Unbehagen, dabei löst der tägliche Gebrauch nur 5 Pfg. Schädlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken.
*) Die Bestandtheile der schon Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpflaster sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Wollschafgarbe, Aloe 1,5 Gr., Bittermelde, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bittermeldepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Februar	Wetterzustand auf der Königs-Albert-Brücke.
Sehr trocken	760	750 Temperatur n. Celsius am 31. Jan. — 2,0
Befönd. 140n	740	740 " 1. Febr. — 1,5
Schn. Wetter	730	730 " 2. " — 1,0
Veränderlich	720	720 " 31. Jan. 0,0
Regen (Wind)	710	710 " 1. Febr. 0,0
Sturm	710	710 " 2. Febr. 0,0

Tuch- und Buckin-Stoffe

Stoff zum ganzen Anzug für Mk. 4,05 Feinwig.
Muster auf Verlangen franco ins Haus.
Cheviot zum ganzen Anzug für Mk. 5,85 Feinwig.
Große Auswahl in Velours, Cheviots, Hosen- und Paletotstoffen in soliden guten Qualitäten, sowie modernen Stoffen werden in einzelnen Metern franco ins Haus.
OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abtheilung für Damenkleiderstoffe von 25 Feinwig an per Meter. [10]

Was ist Stabil?



Stabil ist das neuere, rationelle, patentirte Schreibmittel, welches die Schalen von Schreibwerk so dauerhaft macht, dass sie mindestens 5mal länger halten als gewöhnlich.
Kollasale Geldersparnis!
Zahlreiche Anerkennungen. 1 Dose Stabil zum Preise von 50 Pfg. reicht für 4 Paar Schölen. Preisliste gegen Einsendung von 10 Pfg. in Reichsmark. Postkarte, welche 30 Dosen enthält, Mk. 2,50, franco p. Casso. Preisliste, welche 50 Dosen enthält, Mk. 4,50, franco p. Casso. Jeder Beamte, Buchhalter, Schreiber, Buchhändler, jeder Schreibende ist Käufer. Grosser Anzeiger für Wiederverkäufer. Preisliste, Anzeigerungen u. s. w. gratis.
Adresse: Stabilversandt A. Becker, Dresden-Striesern.

Keine Tintenflecken mehr!



Radierwasser, das Beste auf diesem Gebiete, entfernt augenblicklich von Papier Tintenflecken, ganze Stellen etc., gleichviel ob mit schwarzer oder andererfarbiger Tinte geschrieben, (auch Copirien und Stempel-Farben).
ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.
Ein Flacon reicht Jahre lang. Probe franco gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken. Postkarte, welche 50 Flacon enthält, franco Mk. 2,50 franco Casso. Jeder Beamte, Buchhalter, Schreiber, Buchhändler, jeder Schreibende ist Käufer. Grosser Anzeiger für Wiederverkäufer. Preisliste, Anzeigerungen u. s. w. gratis.

Politische Rundschau.
Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat sich am Freitag nach Kiel begeben, um dort der Kaiserlichkeitsfeier beim Prinzen Heinrich beizuwohnen.
* Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew traf am 30. v. in Berlin ein. Am Sonntag reiste Murawiew nach Kiel, wo er am Montag vom Kaiser in Audienz empfangen wurde.
* Am Sonntag fand zu Ehren des russischen Ministers Grafen Murawiew beim Reichstagespräsidenten zu Hohenzollern ein Diner statt.
* Zur Centenariesfeier für Kaiser Wilhelm I. rüht man sich bereits auch in den einzelnen Bundesstaaten. Wie das Dresd. Journ. mitteilt, wird für Sachsen von den Ministern für den 22. März Ausschmückung der öffentlichen Gebäude angeordnet werden. In den Schulen werden Feste stattfinden und in den Kirchen wird am Sonntag vorher auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden.
* Der Erzherzog Otto von Oesterreich wird im Laufe des Februars nach Berlin kommen, um den Kaiserlichen Majestäten einen Besuch abzustatten. Ueber den Tag der Ankunft und die Dauer des Aufenthalts ist noch nichts bestimmt. In der Anwesenheit des dem Throne so nahestehenden Erzherzogs darf man wohl einen erneuten Beweis der innigen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern und den beiden Reichen erblicken.
* Wie die „Post“ aus Bundesratstreifen hört, wird die Erledigung der Militärstrafprozessordnung noch etwa 14 Tage in Anspruch nehmen, die Beratungen dieser Materie im Plenum des Bundesrats werden streng vertraulich geführt.
* Die Beschwerde-Ordnung für die Mannschaften des Heeres vom Feldwebel abwärts hat einen Zusatz erhalten, wonach deren Beschwerden über einen Beamten der Militärverwaltung dem ihm vorgelegten Militärbeschwerde- oder höheren Beamten durch den Kompanie- u. s. w. Chef zur weiteren Veranlassung vorgelegt werden. Wenn Beschwerden über Beamte, die in einem doppelten Unterordnungsverhältnis stehen, nicht lediglich das Gebiet der Militärdisziplin betreffen, ist der Militärvorgesetzte berechtigt, vor seiner Entscheidung das Gutachten der dem Verklagten vorgelegten Verwaltungsbehörde einzuholen.
* Inner den See- und Küstenfischern eine Agitation im Gange, welche auf eine Abänderung einzelner Bestimmungen der Novellen zu den Unfall-Versicherungs-Gesetzen abzielt. Namentlich wird die Schaffung einer eigenen Versicherungs-Anstalt für See- und Küstenfischer und zwar nicht als Anhängel der See-Versicherungsgesellschaft verlangt. Außerdem wird die Zuziehung von Vertrauensmännern aus den Kreisen der Fischer zu der Verwaltung der Anstalt, Verschiedenheit der Beiträge auch nach der Gefährlichkeit des Betriebes und Festsetzung eines Höchstbetrages als Beitrag in der ersten Gefahrenklasse verlangt. Der Reichstag wird wohl Gelegenheit erhalten, sich mit diesen Wünschen zu befassen.

Oesterreich-Ungarn.

* Während man in Böhmen seitens der Regierung die „Einheit in Belegung und Verwaltung“ als Grundtat für einen Ausgleich aufstellt, ist man in Tirol (hört handelt sich's allerdings um Italiener und nicht um Deutsche) viel entgegenkommender in Zweiseitungsangelegenheiten. Wie der Trientiner „Alto Abige“ berichtet, ist die Regierung bereit, noch viel weiter zu gehen, als kürzlich gemeldet wurde, ja auch eine vollständige Trennung der Landesfonds sei nicht ausgeschlossen, die übrigens die Hauptgrundlage für jede auch nur halbwegs ernsthafte Unterhandlung, die Autonomie betreffend, sei.
Frankreich.
* Vor seiner Abreise aus Paris erhielt Graf Murawiew das Großkreuz der Ehrenlegion.
England.
* Die Reichsregierung hat die Einladung an die Premierminister aller Kolonien gerichtet,

der Feier des Diamantjubiläums der Königin beizuwohnen und Abteilungen der Kolonialtruppen mitzubringen, die an dem geplanten militärischen Festzuge teilnehmen sollen. Der Premier der Kapkolonie werde von einer Schwadron berittener Kapkavallerie begleitet sein.
* Der Antrag Chamberlains betreffs Wiedereinleitung des Ausschusses zur Untersuchung des Einfalls in Transvaal wurde am Freitag vom Unterhause einstimmig angenommen, nachdem Chamberlain eine lange und heftige Rede gegen die südafrikanische Republik gehalten.
* Die Folgen der doppelten Heimführung Indiens beginnen auch auf einzelne Zweige der englischen Industrie zu drücken. Daily Telegraph meldet, die Baumwoll-Industrie von Ost-Indien liege hauptsächlich infolge der Hungersnot in Indien, ganz daneben; die Arbeiter würden über eine Herabsetzung der Arbeitslöhne um 10 Prozent beraten.
Belgien.
* Der Sekretär des unabhängigen Kongresses hat einen umfangreichen Bericht an den König Leopold gerichtet. Der Elfenbeinhandel sei ausgerottet und auch die hässliche Sklaverei sei im Verschwinden begriffen. Die Mißhandlung der Eingeborenen werde geleglich streng bestraft. Die Verkehrsmittel nehmen eine rasche Entwicklung an.

Polen.

* Die Niederlande wollen auch ihre Zuckerprämien haben. Die erste Kammer nahm mit 25 gegen 16 Stimmen das neue Zuckersteuer-Gesetz an, welches ein Niederlagen-System einführt und den Fabrikanten von Rübenzucker Ausfuhrvergütungen bewilligt. Die Ausfuhrvergütungen sollen für 1897/98 2 1/2 Millionen Gulden betragen und innerhalb 8 Jahren auf 1 700 000 Gulden herabgehen.
Rußland.
* Auf die verschiedenste Weise läßt sich die Regierung die Förderung des russischen auswärtigen Handels angelegen sein. Auf Verlegung des Finanzministers werden in diesem Jahre in London, Berlin, Paris, Venedig, Konstantinopel, den Ver. Staaten, der Mandchurie und auf Korea russische Handelsvertretungen eingerichtet werden.
Sarkanten.
* Zur türkischen Finanz-Reform schreibt das Wiener offizielle Fremdenblatt: Die Diskussion der Mächte, die den Zweck hat, die Aufnahme einer neuen türkischen Anleihe zu erleichtern, wird nicht in der Ueberrahme einer Zinsengarantie bestehen. Die Mächte werden nur die Bürgschaft dafür übernehmen, daß die zur Deckung der Kuponzinsen bestimmten Fonds nicht zu andern Zwecken verwendet werden. Es wird sich also in den beteiligten Staaten keinesfalls eine finanzielle Belastung ergeben, so daß auch die Notwendigkeit entfällt, die Angelegenheit den Parlamenten zu unterbreiten.
* Aus Kreta treffen schlimme Nachrichten ein. Mehrere Christen wurden in Kandia und Umgebung ermordet, was sofort durch Abschichtung einer entsprechenden Anzahl Mohammedaner gerächt wurde. Bereits strömen die Türken aus den umliegenden Dörfern wieder in die Hauptstadt Manca und vertreiben die Christen aus den Häusern. Alle Türken sind trotz des strengen Waffenverbotes gut bewaffnet; nur der Winter verhinndert bisher den Wiederausbruch des Aufstandes, auf dessen Wiederankommen im Frühjahr die Kreter alle Vorbereitungen getroffen haben.
* Fürst Ferdinand von Bulgarien fürchtet für sein Leben. Er ist mit seiner Familie angeblich nur deshalb nach Philippopol geflüchtet, weil er fürchtete, auf Veranlassung des stambulowitschen Bundesbundes, der ihm fast täglich Drohbriefe zugehen läßt, ermordet zu werden.

Italien.

* Auf der Insel Formosa, die durch den Frieden von Schimonoseki von China an Japan abgetreten wurde, ist jetzt gleichfalls die Pest ausgebrochen. Die japanische Regierung will alle nur möglichen Maßnahmen treffen,

um die weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern.

Aus dem Reichstag.

Bei der am Freitag fortgesetzten Beratung des Postetats (Schalt des Staatssekretärs) handelt es sich in der Hauptsache wieder um die Fortsetzung der Vermögensgrenze für einladende Briefe, der Ermäßigung der Telegraphengebühren, Besserstellung verschiedener Beamtenklassen und Gewährung arbeitsloser Sonntagsruhen für die Postbeamten im allgemeinen. Mit Ausnahme des Abg. v. Leuzinger (son.), der sich gegen die Fortsetzung der Erhöhung des Gewichtes einladender Briefe wandte, beizurückweisen laudliche Parteien die beiden oben genannten Postulata. Direktor im Reichspostamt Schäffer gab zu, daß in den Berliner Telephonämtern Personen, die den Beamten als straflos bekannt seien, auf besondere Beachtung rechnen können.
Am 30. v. wird die Spezialberatung des Postetats fortgesetzt beim Titel „Staatssekretär“, zu dem die Budgetkommission eine Resolution vorgeschlagen hat auf Beschränkung der Vorkassanahme und Befestigung am Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme der Weihnachtszeit) auf die Staatskassen.
Abg. Hummer (Centr.) beklagt sich darüber, daß nicht an allen gebotenen katholischen Feiertagen in Odenwaldern die Schalterstunden in der gleichen Weise beschränkt würden, wie an den Sonntagen, obwohl die Vorkassanahme das für alle gebotenen Feiertage vorschreibt.
Staatssekretär v. Stephan teilt mit, daß das Reichspostamt bereit sei, Abhilfe zu schaffen. Ein bezüglicher Antrag von der Centralfraktion in Preußen sei bereits gestellt, die Antwort darauf werde aber noch aus.
Abg. Fischel (fr. Sp.) bemängelt es, daß die Reichspostverwaltung sich oft weigere, die ihr nach dem Unfallversicherungsgesetz zufallenden Kosten zu übernehmen. Auch bei der Auszahlung von Unfallrenten würden den Renteneinzählern sehr viel Schwierigkeiten bereitet.
Geheimrat Sydow: Daß die Verwaltung bei den ihr auferlegten Obliegenheiten aus der Unfallversicherung häufig verlaßlich verhalte, dagegen müsse er dieselbe mit aller Entschiedenheit in Schutz nehmen. Verzögerungen in der Auszahlung seien indes hin und wieder nicht zu vermeiden; aber das Reichspostamt müsse sich im Eimernehmen mit dem Reichspostamt möglichst schnell Abhilfe zu schaffen.
Abg. Zinger (reg.) beklagt, daß der Unterstaatssekretär es geteilt abgelehnt habe, sich über den vertraulichen Betrag zu äußern. Die Verwaltung brauche danach nur jeden Betrag als vertraulich zu bezeichnen, um sich der Verantwortung zu entziehen. Er werde aber gleichwohl ihm zugehende Beschwerden vorbringen, gleichviel, auf welchem Wege er Kenntnis von Mißständen erlange. Redner kritisiert sodann eine nicht als vertraulich bezeichnete Verfügung des Reichspostamts in Oberhausen, in der von Postträgern als „Damen“ die Rede sei, von „Mummelien“, deren sie sich häufig gemacht, von einem „Stück Nimbus“ unter den Postträgern. Er hoffe, wenigstens dieser Art werde eine ernsthafte Abhilfe von seiner vorgelegten Behörde erhalten; es werde auch endlich eine generelle Verfügung ergehen, durch die den Amtsverweigerern verboten wird, ihre Untergebenen wie Frauen zu behandeln.
Direktor im Reichspostamt Wittfo erklärt, von dem Vorgang in Oberhausen sei der Verwaltung nichts bekannt. Der betreffende Postbote sei als tüchtiger Beamter bekannt. Sollte sich das von Redner angeführte Verhalten bestätigen, so werde die entsprechende Verchtigung eintreten.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antil.) hält die von Abg. Zinger vorgeführte Art, Untergebenen zu behandeln, ebenfalls für durchaus unangemessen. Redner beklagt sich sodann über die oft vorkommenden Verzögerungen bei der Ausstellung von Denkschriften. Auch einige Verweigerungen gelangten oft mit erheblicher Verzögerung an die Adressaten. Ueber die Durchführung der Sonntagsruhe seien auch ihm Klagen ausgegangen. Hier müsse Handel geschloffen werden. Redner wünscht schließlich für die Vorkassanahme eine Wintermüße, die diese Beamten gegen die Kälte schütze.
Direktor im Reichspostamt Kritik erklärt sich bereit die einzelnen Fälle unterziehen zu lassen. Verzögerungen in der Ausstellung der Briefträger würden sorgfältig angeht, zu einem Ergebnis hätten sie aber noch nicht geführt.
Damit schließt die Diskussion. — Der Titel wird bewilligt, die von der Budgetkommission beantragte Resolution angenommen.
Beim Titel „Subalternbeamte der Oberpostdirektionen“ regt
Abg. Müller (fr. Sp.) eine Gehaltsaufbesserung für die Bureaubeamten zweiter Klasse und die Kanzlisten an.
Staatssekretär v. Stephan erklärte sich außer Stande, irgend welche Auskunft zu erteilen, bevor

er gewisse bestimmte Beschlüsse über die vorliegenden Gehaltsaufbesserungen vorläge.

Der Titel wird bewilligt. — Die zu den folgenden Titeln vorliegenden Entwürfe der Abg. Müller und Zinger auf Veranschlagung einzelner Beamtenklassen bei der Beförderungsbeförderung werden der Budgetkommission überwiesen.
Beim Titel „Stellenzulagen“ befragt
Abg. Fischer (Antil.) die Befestigung dieser Zulagen und Entsch. derselben durch eine andere Form von Zulagen.
Staatssekretär v. Stephan erklärt die Befestigung der Stellenzulagen für nicht angängig.
Der Titel wird bewilligt.
Beim Titel „Bewachung der Telegraphenlinien“ bringt
Abg. Gammacher (nat. lib.) die Befestigung des Breslauer Oberlandesgerichts zur Sprache, nach der der Postverwaltung kein Recht zustehe zur Benutzung des Lufttraums über öffentliche Straßen. Welche diese Entscheidung vom Reichsgericht befragt, so könne in einzelnen Gemeinden die Tätigkeit der Telegraphenverwaltung ganz gestört werden. Er empfehle deshalb gesetzliche Maßnahmen, die der Telegraphenverwaltung in solchen Fällen das Expropriationsrecht sichern. Redner befragt weitere Maßnahmen zum Schutz der Telegraphen- und Telephonanlagen gegen Störungen durch die elektrischen Bahnen.
Staatssekretär v. Stephan erwidert, daß alles gesehen werde, um die Stromstörungen durch über die Einwirkungen der Stromleitungen zu sichern. Ueber den Breslauer Fall könne er sich heute nicht äußern, da die rechtsgerichtliche Entscheidung noch ausstehe. Sollte dieselbe zu Ungunsten der Telegraphenverwaltung ausfallen, so würden weitere Schritte vorzuziehen.
Auf eine Anfrage des Abg. Müller (fr. Sp.) erklärt der Staatssekretär weiter, der Benutzung der Telephonanlagen eines Abonnenten durch andere Personen lege die Verwaltung im allgemeinen kein Verbot in den Weg. Welche natürlich ein Verbot damit getrieben, daß die gesamte Nachbarschaft zu einem Apparat hintritt, so daß sich also gewisse machen eine öffentliche Fernsprechanlage herausbilde, so könne die Verwaltung das nicht ruhig mit ansehen.
Der Titel wird bewilligt.
Der Titel „Tagelöhner“ wird nach kurzer Debatte bewilligt. — Ebenso der Rest des Ordinarius 54
Die beim Titel „Staatssekretär“ erwähnten Petitionen auf Ermäßigung der Fernsprechtsgebühren werden darauf, dem Antrag Gammacher entsprechend, den verbündeten Regierungen zu Ermäßigung überwiesen.
Bei dem Einwahntitel „Post- und Telegraphengebühren“ beantragt
Abg. Schneider (fr. Sp.) folgende Resolution: „Den Herrn Reichstagsrat zu eruchen, dahin zu wirken, daß die im § 1 des Gesetzes vom 3. Juni 1889 betr. die Postfreiheiten im Reich der regierenden Mächte, deren Gewahntinnen und Wäntinnen verbliebene Befreiung von Postgebühren auf deren Personen beschränkt wird.“
Unterstaatssekretär Fischer bezeugt die Postfreiheit als ein vertragsmäßig festgelegtes Recht der Bundesbürger. Das Gesetz vom 1889 habe das Recht in dem Umfang, in dem es besteht, einfach bekräftigt. Er bitte daher um Ablehnung des Antrages Schneider und könne mitteilen, daß die Postverwaltung, wo sie Mißbräuche des Rechts beantragt sei, stets bereitwillig Gehör entgegenkommen werde.
Abg. Weber (reg.) weist demgegenüber darauf hin, daß man mit dem ebenfalls richtig begründeten Prinzipien der Postfreiheit nicht immer so skrupulos gehen sei. Er erinnere nur an die Beschränkung der Freiheiten für die Reichstagsmitglieder. Man habe auch die historischen Rechte der depositarischen Fürsten im Jahre 1836 nicht geachtet. Damit erlobe er aber keinen Vorwurf, er beantrage vielmehr, daß man damals nicht viel weiter gegangen sei.
Der Antrag Schneider wird darauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, der Titel bewilligt, ebenso die übrigen Einwahntitel.
Damit ist der Postetat erledigt.
Der Etat der Reichsdruckerei wird ebenfalls bewilligt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Preussischer Landtag.

Aus Freitag beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit der vom Abg. v. Gzinski (Pole) eingebrachten Interpellation betr. die Auflösung polnischer Versammlungen aus dem Grunde, weil sich die Redner der polnischen Sprache bedienten. Minister Frey v. d. Neke stellte sich auf den Standpunkt, daß in öffentlichen Versammlungen nur deutsch gesprochen werden dürfe. Auf die Interpellation des Abg. King u. Gen., der die Sperrung der Grenzen gegen die Einfuhr ausländischer Weis bezeugt, annortete der Landwirtschaftsminister, daß es nicht angängig sei, unter Ignorierung der Handelsverträge der inländischen Produktion eine Preissteigerung zu verschaffen.

Die Herrin von Wolfshagen.

4) Novelle von Luise Cammerer.
(Fortsetzung.)

Der Onkel schrieb:
„Mein lieber Neffe!

Im Fall Du während meiner Abwesenheit heimkehren solltest, wünsche ich, daß Du alles so vorfindest, wie es Dir lieb und angenehm. Meine Sehnsucht nach Dir ist groß, ich fühle mich recht allein und alt werden, doch auf alle meine Bitten, Deine Anwesenheit da draußen zu beenden, darfst Du stets eine Ablehnung. Du wuchest Deine Bekleidungen und Vermögen in guten Händen und lebst sorglos in den Tag hinein. Ich wollte Dich in Deinem Naturgenuss nicht ähren, doch was man überredet, wird mit der Zeit gleichgültig.
Ein junger Mann von Deiner Abkunft und Deiner Bildung hat auch Verpflichtungen gegen die Welt und nach jeder Gefährdung tritt eine Erschlaffung ein. Ich habe sie bei Dir erwartet und dem Himmel sei Dank, sie kam. Ich las zwischen den Zeilen Deiner letzten Briefe die Sehnsucht nach der Heimat.
Und nun, mein lieber Oswald, mein Sohn, als den ich Dich stets betrachtete und Dir stets väterliche Liebe entgegengebracht, nun verlange ich einmal einen Gegenbeweis.
Du bist selbständig Deinen Weg gegangen seit der Kindheit Tagen. Ich habe Dir zu jeder Zeit freies Denken und Handeln gestattet, Dich in keiner Weise beschränkt; nun bittet Dich Dein alter Onkel, der immer um Dein Glück und Wohl bemüht war, auch um einen Liebesbeweis.

Du weißt, daß Deine Tante Rita meine einzige Schwester, in erster Ehe mit Graf Dehnhardt vermählt, sich nach dem Ableben von Sohn und Gatten zum zweiten Mal mit dem Freiherrn von Wolfshagen verheiratete. Der Freiherr war der schönste, bravste Offizier der Garnison. Er nahm als Liebe, was bei ihr Laune war. Nicht um alle Schätze der Welt würde er sich diese Skandalen auferlegt haben, hätte er Ritas wahren Charakter gekannt. Ihre verkehrte Erziehung, sie war als einzige wunderbare schöne Tochter unseres Hauses verhätschelt und vergöttert worden, hatten alle guten Naturanlagen schon im Keim erstickt.
Sie ruht im Grab und der Tod schlichtet allen Haß, allein sie hatte mein Leben einfallend und liebevoller gemacht, mein Glück planmäßig vernichtet und dem Bösen „Familienhölz“ geopfert. Ich kam erst später hinter die Angst, — erst als ich Wolfshagen, den treuen Freund, vor der eigenen Schwester warnte, setzte sie mich höhnisch von den Händen, die sie gegen mein Lebensglück geschmeißelt, in Kenntnis.
Ihre Verbindung mit Dehnhardt hatte der berechnende Verstand geschlossen. Er war ihr Herr und Meister geworden.
Nach seinem Tode wurde sie noch schlimmer. Auch die Heirat Deines Vaters suchte sie zu hintertreiben, da Deiner seligen Mutter eht weiblicher, liebevoller Charakter ihr nicht zulagte. Vereint blieben wir die Sieger. Den Freiherrn von Wolfshagen qualte sie zu Tode, ihr Reichthum wurde zum Fluch seines Lebens. Er armet erst wieder auf, als sie die bösen, unruhigen Augen geschlossen.

Später verheiratete er sich nochmals mit der Erzieherin seiner schwächlichen Zwillinge, die ihm Rita geboren und nach deren Geburt sie hinwegwusch. Ihre letzten Tage verbrachten den Mann, der sie geliebt ohne Unterlaß, dem ihre herrliche Natur die schönsten Jahre verknümmert.
Zum zweiten Mal vernahmste er sich und zwar mit meiner Jugendgeliebten, die der Zufall nach Wolfshagen geführt und die durch Ritas böse Einflüsterung jahrelang keine Stellung in besseren Kreisen gefunden, und um dem gänzlich unbegründeten Haß unserer Schwester zu entgehen, lange die Heimat gemieden hatte. Sie wurden beide glücklich in der zwölften Stunde ihres Lebens. Er war stets ein ehrenwerter Charakter und blieb es bis ans Ende seines Lebens. Ich legnete ihn dasir.
Die Zwillinge folgten der Mutter bald. Nun lebte er ganz seinem Glück. Aber er war in sechs Jahren böser Ehe alt, grau und kränzlich geworden, der schönste natürliche Mann war den innerlichen, aufreißenden Krämpfen nicht gewachsen gewesen. Erst nach der Geburt des Töchterchens, das ihm seine zweite Frau schenkte, blühte er wieder auf. Er tauchte sie Rita, aus dankbarer Ergebenheit für meine Schwester, von der sie, dem Himmel sei Dank, so verschieden ist, wie der helle, sonnige Tag von der finsternen, häßlichen Nacht.
Wieder wurde das Gefühl brennender Eifersucht in dem jungen Mann wach. Unmutig schob er den Brief beiseite und sagte sornig: „Rita und immer die Rita, will sie sich durchaus in mein Leben schießen? Ich finde die Boreingenommenheit des Onkels ungerade; und

dann die unbegründeten Beschuldigungen gegen eine Tote. Der Wolfshagener konnte sich die paar Jahre Dehnhardt'schen Liebermuts für das viele Geld schon gefallen lassen.
Da fiel sein Blick auf das Bild des Onkels, das über seinem Schreibtisch hing und so gut und mild auf ihn herniederschaute. Er schämte sich der uneben Regungen, schämte sich aus Herzensgrund.
Behutsam nahm er das Bild von der Wand und lächelte es einige Male herlich. „Grüß Gott, du lieber, alter Onkel du, ich mich erst fertig werden mit dem Gedanken, daß ich dein Herz geteilt. Ich habe dich auch allzu lange allein gelassen. Doch mit der Wolfshagener — daraus wird nichts, ich weiß etwas Besseres für mein Herz.“
Er nahm den Brief und las weiter:
„Auf dem Sterbebett hat mich der Freiherr, seinem zwölfjährigen Töchterchen Vormund zu sein. Seine Frau, dessen innige Liebe seinen letzten Jahren Sonnenchein gegeben, war ihm schon vorausgegangen. Ich willigte mit Freuden ein. Du, mein Junge, warst schon auf höheren Schulen und weitergeht Dich stets, mein Bündel zu sehen, bleibst ihr auch noch später abhold. Geschick es aus übermühter Knabenstanz, oder mißgünstigt Du dem armen, verwaisten Kind mein bißchen Liebe, ich konnte es mir bislang noch nicht erklären. Dein voller Starrsinn wich bis heute nicht, obwohl sie dies sehr schmerzte, ihr warmes Gemüt bis ins Innerste trankte, da sie mit kindlicher Verehrung an Dich hing und Deine Bilder förmlich anbetete.“
Der Lesende erröte.



Der Mann und Frau.

Berlin. Auf der Wannseebahn wird der letzte Betrieb noch in diesem Frühjahr eingestellt werden und zwar zunächst provisorisch mit einem allmählich in den nächsten Jahren vollendeten einseitigen elektrischen Bahnsystem auf der Strecke Berlin-Zehlendorf und Gröden.

Wiesbaden. Major v. Wilmanns Befinden läßt sich noch sehr zu wünschen übrig. Er ist außerordentlich nervös und leidet sehr an Schlaflosigkeit. Seine Kur in der Hellanstalt wird noch längere Zeit dauern.

Frauenfeld. Am Freitag starb hier nach längerer Krankheit im Alter von 84 Jahren F. Martini, der Erfinder des Martini-Gewehrs und Chef der hiesigen Maschinenfabrik Martini u. Komp.

Stettin. Zu dem am Dienstag vorgekommenen Ausschreitungen wird von der „A. S.“ gemeldet, die amtlichen Feststellungen hätten mit Sicherheit ergeben, daß es sich weder um eine politische Demonstration, noch um eine verbotene Versammlung zur Verabredung von Unruhen gehandelt habe. Die Beteiligten, Burichen im Alter bis zu 18 Jahren, seien lediglich im Uebermut, nachdem zuerst mit Schneebällen geworfen worden war, zu weiteren Ausschreitungen übergegangen.

Wiesbaden. In der vollen Uniform eines Obersten der Infanterie kam vor einigen Tagen des Abends ein junger Mann die belebte Brandenburgerstraße entlang. Alle ihm begegnenden Soldaten machten pflichtgemäß Hohn, was er gräßlich erwiderte; einem Oberjäger fiel indessen die Jugend des Obersten auf und er beobachtete ihn genau, um ihn schließlich zur Schloßwache zu bringen. Dort entpuppte sich der vermeintliche Oberst als ein Zimmergehilfe, der zum Rasenball gehen wollte. Nach Feststellung seiner Persönlichkeit konnte er seinem Vergnügen nachgehen.

Köln. Wie durch Anschlag am „schwarzen Brett“ der hiesigen Universität bekannt gemacht wird, wurde der Student der Medizin Gustav Barth aus Berlin wegen unehrenhafter Handlungen mit der Strafe der Relegation (Verweisung) belegt. Die unehrenhaften Handlungen des Relegierten bestehen in großartigen Schwindeltaten und ganz gemeinen Hochstapelen.

Offenbach. „Im Abonnement krank werden“ kann man in Offenbach. Ein hiesiger Arzt erlich nämlich ein Mundschreiben, wonach er sich anheißig macht, alle sich durch Unterschrift beteiligenden Einwohner im Abonnement zu 5 Mk. jährlich im Krankheitsfalle zu behandeln. Wie man sagt, sollen die Unterschriften sehr zahlreich erfolgt sein. Billiger kann man auch seine „Gesundheitspolice“ erwerben; aber immerhin ist das ärztliche Angebot ein „Zeichen der Zeit“.

Zwickau. In Böbla vergiftete eine Frau namens Therese Richter mit Kaffee ihre Schwiegermutter. Drei weitere Erkrankte sind auf dem Wege der Besserung. Die Giftmischerin ist mit ihrem siebenjährigen Sohn flüchtig.

Wien. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord der 54 Jahre alten Ingenieurwitwe Zell und ihrer 13jährigen Tochter, die in einfachen aber geordneten Verhältnissen lebten. Erstere hat bereits im vorigen Jahre zwei Selbstmordversuche gemacht. Frau Zell hinterläßt Briefe an ihren Sohn und ihre Nichte; die Tochter Emeline hatte auf einen Zettel geschrieben, sie könne ohne die Mutter nicht leben und folge derselben willig in den Tod. Ueber das Motiv der quäligen That ist in den Briefen keinerlei Aufklärung enthalten.

Budapest. Der Schauspieler Bernhard Stagemann aus Düsseldorf erlosch hier die Schauspielerin Anna Helming und tödelt sodann sich selbst. (Nach dem Theater-Almanach erkrankte in Düsseldorf kein Bernhard Stagemann, sondern der bekannte Direktor Eugen Stagemann. Der genannte Schauspieler ist zur Zeit in Elbing engagiert. Anna Helming ist nach derselben Quelle beim Theater in Duxare.)

Berlin. Der Gütterdirektor und Buchhalter der Altmagazinerfabrik ist wegen Unterschlagungen von über einer Million Gulden

verhaftet worden. Beschädigt sind viele Kaufleute, Grundbesitzer und Arbeiter.

Paris. Den Parisern droht die Gefahr, im Jahre 1897 um den Fastnachtaufzug zu kommen, den alljährlich die Herren und Damen der Halle und die Studenten veranstalten, und zwar sind es die — Wäscherinnen, die zu streifen broden. Sie fühlen sich tief gekränkt, weil die Stadt Paris den Fleischhauern für ihren Ertragszins den Betrag von 25 000 Frank bewilligt hat, während man ihnen, den klotzen Wäscherinnen, nur eine Subvention von 5000 Frank für ihren Fastnachtszug zuwendete. Sie schreiben die ihnen gemordene Zurücksetzung dem Umstande zu, daß die Fleischhauer eben — Wäscher sind, sie aber „rechtlose und mit Verachtung behandelte Frauen“.

In der Nacht vom 6. zum 7. Januar wurde der eiserne Geldschrank des Kaffeehauses des Casino-Theaters erbrochen und seines Inhalts, 29 000 Frank in Gold und etwa 1000 Frank in Banknoten und Kleingeld, beraubt. Ueber die Täter konnte kein Anhaltspunkt geliefert werden. Desto eifriger machten die Geheimpolizisten sich auf die Suche und seit Mittwoch ist die aus sieben Köpfen, darunter zwei Frauenzimmern, bestehende Diebesbande hinter Schloß und Riegel. Den Plan des Raubzuges hatte ein 25-jähriger Tischlergehilfe ausgeheckt, der wenige Tage zuvor für seinen Meister eine Rechnung von 10 000 Frank im Casino-Theater einliefert hatte. Er schickte mit zwei Spielfreunden des Abends das Dach und wartete dort in der eiskalten Nacht bis gegen 2 Uhr, schritt alle elektrischen Leitungsdrahte durch und sperrte nach zweistündiger Arbeit den Geldschrank. Mit dem gestohlenen Gelde richteten die Diebe ihren Damen reizende Wohnungen in Belleville ein, wo sie auch festgenommen wurden.

Loulou. Ein Fall von Scheintod hat sich hier dieser Tage zugetragen. Eine gewisse Marie Bruy, eine 70-jährige kränkliche Frau, schien am Dienstag nach längerem Leiden gestorben zu sein. Ihr Tod wurde standesamtlich verzeichnet. Am Donnerstag sollte sie nach vollständiger Aufbahrung beerdigt werden. Als der Sargdeckel geschlossen werden sollte, setzte sie sich auf und verlangte zu trinken; am Abend befand sie sich ganz wohl. Sie muß jetzt den Gerichtsweg beschreiten, um die Verichtigung der Eintragung ihres Todes zu erwirken.

Nizza. Eine schreckliche Szene spielte sich dieser Tage in Monte Carlo ab. Infolge der Aufregung des Spielsprang eine etwa 40-jährige Dame auf das Geseße, als der Pariser Witzgänger eintraf. Die Unglückliche wurde buchstäblich geviertelt. Mehrere der Neuankommenden wurde so abel, daß sie sofort in den nach Nizza zurückfahrenden Zug stiegen. Am meisten bedauert wurde nebst den Angehörigen der Toten der Stationschef, der selbst einem Toten gleich und doch umkräftig seiner Pflicht nachkam.

Lissabon. Das 400-jährige Jubiläum der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien durch Vasco de Gama, welches hier begangen werden soll, wird nach neueren Berichten nicht im Juli dieses Jahres gefeiert werden, als der 400-jährigen Abfahrtsfahrt Vasco de Gamas von Lissabon, sondern erst im Mai nächsten Jahres als derjenigen Zeit, in welcher 400 Jahre seit der Ankunft des berühmten Seefahrers in Calicut vergangen sind.

Athen. Der weibliche Teil der Bevölkerung Athens befindet sich in ungewöhnlicher Aufregung, denn großes wird geplant: der Ertrag der gegenwärtig bei allen feierlichen Anlässen getragenen albanesischen Tracht durch die altgriechische und die Archäologen und Künstler setzen Gelehrsamkeit und Talent an die Lösung der Aufgabe, ein geschmackvolles und zugleich der antiken Ueberlieferung möglichst getreues Kostüm zusammenzustellen. Die Anregung zu diesem jedenfalls interessanten Gedanken ging von dem letzten in Athen gebildeten Verein griechischer Frauen aus, der auf nationaler Grundlage den Sinn für das Familienleben verbreiten, das Erziehungsweesen heben und Wohlthätigkeits-Unternehmen zu fördern will. Der charakteristische Zug des Kostüms ist das für die Ehefrauen gewiß sehr erfreuliche Be-

wehen, die Toilette so einfach wie möglich zu gestalten, was bei dem gerade im Innern des Landes getriebenen ungläublichen Luxus zweifellos keine Berechtigung hat. Für den kommenden Herbst wird auch ein Frauentanzfest stattfinden, auf dem familiäre, die griechischen Frauen interessierenden Fragen zur Sprache kommen sollen.

Gerichtshalle.

Essen. Vom Schöffengericht wurde der Gastwirt Karl Krone in Esser, welcher von Geldeln abgetrichenen Bierkäufen in einem Glase sammelte und die Flüssigkeit in anderen Bierbechern verteilte, wegen Fälschung von Genußmitteln zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Hamburg. Vor dem hiesigen Landgericht standen unter der Anklage, wider besseres Wissen unrichtige Impfscheine ausgestellt zu haben, die drei Anhänger der Naturheilkunde Dr. Gaus und Dr. Schmidt von hier und Dr. Boehm aus Dresden. Die Angeklagten hatten die gezielte Impfung „schönend“ vorgenommen, d. h. sie hatten das Attek, wonach die Impfung erfolgreich vorgenommen sei, auch dann erteilt, wenn eigentliche Impfpunkte nicht zu konstatieren waren, sondern nur sonstige Erscheinungen infolge der Impfung zu Tage traten. Das Gericht stellte fest, daß objektiv unrichtige Zeugnisse ausgestellt worden seien. Hingegen konnte es sich nicht zu der Ueberzeugung bekennen, daß die Angeklagten wider besseres Wissen gehandelt hätten. Daher wurden die Angeklagten freigesprochen.

Mainz. Der hiesige Konsul der Vereinigten Staaten, Herr Bartholow, ging in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober mit einem Freunde nach Hause und traf vor keiner in der Schottstraße gelegenen Wohnung die Bahnbeamten Quant und Stengel. Ersterer wohnte in dem Hause und hatte gerade die Haustür aufgeschlossen. Als Bartholow mit eintreten wollte, verweigerte Quant den Eintritt und verlangte von dem Konsul, er möge sich legitimieren, daß er auch wirklich in dem Hause wohne. Bartholow lehnte dies ab, worauf Quant verfuhr, die Thür zuzubringen. Es entstand eine Meuterei, bei der Bartholow dem Quant mit einem Revolver betrat auf den Kopf schlug, daß Quant blutüberströmt und bewußungslos zusammenbrach. Während nun Stengel zu der Polizeiwache eilte, legte der Konsul und sein Freund den Verwandten auf die Straße, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. In einer Blutlache liegend fanden ihn die Schaulente. Der schweren Körperverletzung angeklagt, stand heute der Konsul Herr Bartholow vor dem Schöffengericht. Der Anwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Wochen, die Vertheidigung plädierte auf Unschuldigkeit des Konsul und auf eine milde Bestrafung, da der Konsul sich im Zustand der Notwehr befunden habe. Das Gericht erklärte sich für zuständig, verurteilte den Konsul zu 200 Mk. Geldbuße oder sechs Wochen Gefängnis.

Weimar. Ein Schüler der hiesigen Fortbildungsschule widersetzte sich allen Anordnungen und Beehlen seines Lehrers beständig in der unverschämtesten Weise. Alle Zurechtweisungen und Schulstrafen wurden von dem Jungen mit belächelnden Reaktionen gegen den Lehrer erwidert. Auf das sonst betriebene Verhalten der übrigen Schüler hätte solch renitentes Betragen zweifellos einen nachteiligen Einfluß ausgeübt; die Anwesenheit wurde deshalb dem Schöffengericht, bei der großherzoglichen Bezirksdirektion die Zwangsverziehung des betreffenden Fortbildungsschülers zu beantragen.

Gemeinnütziges.

Salz als Hausmittel. Man verwendet eines Del mit Salz gemengt zum Abreiben aller gezeigten Mängel, wodurch sie wieder we neu werden und auch die Flecken verlieren. Be-

sonders bewährt es sich, die vom nassen Aufwischen in den Zimmern weiß gewordenen Fische der Möbel mit Del und Salz abzureiben. Salz dient auch vortrefflich ab und zu zum Putzen der Zähne, wodurch sie sehr weiß werden. Dester jedoch als alle drei Wochen darf man das ausgezeichnete Mittel nicht gebrauchen, der Schmelz der Zähne würde dadurch sehr leiden.

Ritt für Aquarien. Man nehme etwas ungelöschten, recht fein pulverisierten Kalk und mache ihn mit einer hinlänglichen Menge G-weiß zu einem dicken Teig an, mit dem man, ehe er hart wird, die Ränder des Aquariums verstreicht. Sobald der Kalk vollkommen trocken ist, überstreicht man ihn mit geschmolzenem Paraffin.

Feuersicherer Anstrich für Schindel-dächer. Das zu schmelzende Dach wird zweimal kurz nacheinander mit heißem Steinkohlenteer gut überstrichen und dann sofort auf diesen Anstrich eine dünne Lage pulverisierte, durchgeschiebte Ziegelerde gebracht. Schon nach einigen Tagen hat sich eine durchaus feste Masse gebildet, welche nicht nur das Holz vor der Aufnahme von Feuchtigkeit schützt, sondern auch jede Feuersgefahr ausschließt.

Sunteres Allerlei.

Der tiefste Kohlensticht der Welt ist gegenwärtig der Frisch-Glücksticht bei Oelsitz im sächsischen Erzgebirge. Seine Tiefe beträgt 931 Meter; die Mündung liegt 460 Meter über dem Spiegel der Ostsee; er reicht also 471 Meter unter den Meeresspiegel hinab. Ihm zunächst steht unter den sächsischen Kohlenstichten der erste Bräckenbergsticht im Zwickauer Revier mit 804 Meter. Da seine Mündung nur 324 Meter über dem Spiegel der Ostsee liegt, so berechnet sich seine Tiefe unter dem Meeresspiegel sogar auf 480 Meter. Seine untersten Teile sind jedoch ausgefüllt worden, weil die Kohlenverhältnisse ungünstig waren.

Gaben die Fische ein Gedächtnis? Zur Beantwortung dieser Frage richtet Professor Dr. L. Göttinger in Frankfurt a. M., Gärtnerweg 20, eine Bitte an alle, die mit Fischen irgendwie befaßt sind, namentlich an die Angler und Züchter, um Zusendung einschlägiger Beobachtungen — auch wenn es sich um längst bekannte Dinge handelt, da durch eine neue Beobachtung immerhin die Wichtigkeit einer alten erwiesen werden kann. Daß Fische einen gewissen Grad von Gedächtnis besitzen, daß sie Personen erkennen, Orte wieder auffinden oder zu vermeiden wissen, an denen sie Erfahrungen gemacht haben, daß sie, einmal der Angel entschüpft, diese wieder erkennen und dergl. mehr, ist ja eine weit verbreitete Annahme. Für die wissenschaftliche vergleichende Psychologie ist es nun durchaus erwünscht, dahingehende beweisende Erfahrungen zusammenzufassen. Denn die Fische sind bisher der Ansicht, daß die Funktion eines Gedächtnisses im wesentlichen an das Nachdenken einer Hirnrinde geknüpft ist. Nun ist es geglaubt, nachzuweisen, daß den Fischen jede Spur einer Hirnrinde fehlt. Dahi sich nun der Beweis einwandfrei erbringen, daß diese Tiere wirklich Erfahrungen sammeln und nachher wieder vermehren können, daß sie also ein Gedächtnis besitzen, so wird dadurch die allgemeine angenommene Lehre, daß nur die Dinturie dazu befähigt, fallen müssen, und es eröffnen sich ganz neue Untersuchungsaufgaben. Deshalb ist eine völlig neue Bearbeitung, ein völlig neues Sammeln aller einschlägigen Beobachtungen so außerordentlich wichtig.

Ein Gerissen. In einem Dorfe wird eine Wahlversammlung, da ein anderer Raum nicht zu haben ist, in einer Scheune abgehalten. Neben der Scheune liegt ein Stall. Der redende Kandidat wird in der Aufregung seiner Vorträge plötzlich durch das laute Brüllen eines Hundes unterbrochen. Nachdem sich die Heiterkeit der Hörer gelegt hat, bemerkt der Redner: „Meine Herren, auf diesen Anwurf meines Gegners war ich allerdings nicht gefaßt.“
Menschenfresser? Am Züricher Tagebl. vom letzten Sonntag wurden 30 Kilo „hiesiges echtes Bauernfleisch“ angeboten.

„Nun ist sie erwachsen, so hold und lieblich, daß mein altes Herz in ihrer Nähe wieder jung schlägt. Ein Mädchen, thätig, durchgreifend, einfach, und doch voll Poesie und Herzlichkeit. Mein neu erstandener Jugendtraum!“

Mein lieber Oswald, mein Sohn! Ich will in keiner Weise Dich bestürmen, kein seelischer noch äußerer Zwang soll Deine freien Rechte verkümmern, aber wenn Du den alten, ungerathenen Stolz bannen würdest und Eure Dergen ändern sich zum seligen Bund. Ihr bauet Euer Nest bei mir, größeres Glück können meine alten Augen nicht mehr schauen! Rita wird in wenig Wochen mündig. Ihr Vater, der vor seinem Ende von der Verlobung des Dehnhardt, des einzig noch lebenden Schwagers meiner Schwester, gehört, bestimmte in seinem Testament die zwei Güter Reicks und Lindenfeld, die ihm durch unsere Schwester zugefallen, an Dehnhardt zurück. Die fünfzehnjährige liegende Wittig fällt wieder an unsere Aine. Nur Wolfshagen, das durch seine Erbschaftskeit und weisen Sparfann zu alter Schönheit und Ergiebigkeit herausgebildet, bleibt für seine Tochter, macht sie aber doch nur zu einer mittelmäßigen Erbin dem ungeheuren Besitze gegenüber.

Die Bestimmungen des Testaments sind unanfechtbar. Rita denkt im Sinn des edlen Verstorbenen, sie billigt und ehrt seinen Willen, mit ihrer Zustimmung war er in dieser Weise abgefaßt worden.

Dehnhardt war schon vor zwei Jahren um ihre Hand. Ihre Antwort war: die regelmäßige Zusendung der Einnahmen von Lindenfeld, in

vierteljährlichen Raten. Da die Güter ihm erst nach dem abgelaufenen einundzwanzigsten Lebensjahr meines Vaters zufallen, hatte er bis jetzt noch nicht die mindeste Berechtigung darauf. Ich kenne ihren geheimsten Herzenswunsch, er stimmt mit dem ihres heimgegangenen Vaters und mit dem meinen überein. Warte Gott, daß es auch der Deine werde.

Dein treuer Onkel

Alban.

Oswald faltete den Brief zusammen. Ein anderer Ausdruck ruhte auf seinen Zügen wie vorher, ein schmerzliches Sinnender. Dann trat er auf den äußeren Vorbau hinaus, um die flackernde Stirn in der kühlen Nachtluft zu baden. In tiefer Dämmerung lag Park und Garten. Der Mond zog herauf, verflüchtete die mächtigen Baumkronen und spiegelte sich in dem kleinen See, der den Park von dem Garten trennte. Das Bläuen des Springbrunnens war das einzige abwechselungslose Geräusch, das die weidvolle Stille unterbrach.

Der junge Mann kämpfte mit sich, kämpfte einen schweren Kampf. So traumhaft erschien ihm der ganze Tag und so traumhaft die Begegnung mit dem jungen Mädchen, das einen so nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht. Es ist Thorheit, Schwäche! murmelte er jormig. Aber die Thorheit, die Schwäche lag ihm Herzen und der seine, geknickte Pathosreifen auf der Brust hob und senkte sich stürmisch.

Liebe? Ist es Liebe auf den ersten Blick? Der Spott schwand aus seinen Augen,

aus seinen Zügen. „Noch weiß ich wenig von ihr und doch — ich werde sie nie, niemals vergessen.“

Des Onkels ernstes, trauriges Antlitz tauchte vor ihm auf und er gedachte der zukünftigen Tage. Ein rascher Entschluß ist der beste, lieber schmerzende Bewußtheit, als unbestimmtes Hangen und Bangen. Ihre Worte zeigten ihm den Scheideweg. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb, kaum richtig angekommen — den Abschiedsbrief.

Die freie Wahl ließ ich mir nicht bestreiten! — Stolz leuchtete es aus seinem Auge: „Ein Jahr noch in die Ferne, bis dahin ist die Wolfshagensche Angelegenheit geregelt und mein erster Weg nach der Heimkehr — ins Pfarrhaus.“ Dann setzte er sich und schrieb:

Mein lieber, guter Onkel! Dein Brief hat mir das Herz schwer gemacht. Ohne Dich zu begriffen, wie es meine Schmach verlangt, sage ich Dir wieder Lebwohl! Noch ein Jahr ziehe ich hinaus, diesmal ohne Behagen, aber ich kann Dir den Wunsch nicht erlösen. Möge Rita so glücklich werden, als ihr edles Herz es verdient, denn edel ist sie, sonst würdest Du sie nicht so lieben. Doch die Weine kann sie nicht werden, da mein Herz nicht mehr frei ist. Ein Heim will ich mir in Deiner Nähe wohl schaffen, wenn Du die Segnen willst, die ich liebe und zu erringen fuchen will.

Geas Dehnhardt ist ein gefeierter Damenliebhaber, war schon etwas über die Jugend hinaus, doch eignen sich reifere Männer zu vortrefflichen Ehegatten. Die öffentliche Meinung

wußte stets von dem bevorzugten Salonlöwen zu berichten.

Wenn Dein Mündel sich für ihn erklären würde, es wäre die beste Lösung, doch überrede sie zu nichts, was sie bereuen möchte. Laß ihr die freie Wahl unter vielen, dann wird sie schon etwas für ihr Herz finden.

Berichte in meinem Namen auf Tante Nittas Vermögen. Ich verichte auf das Erbteil, das uns gar nicht zukommt. Vorläufig ist ein Anhaltspunkt für meine Reise nicht vorhanden. Es geht diesmal ins Blaue hinein und — heim, wenn mein lieber, guter, alter Onkel mir vergeden, wenn ich wieder bin kein einziger geliebter Sohn Oswald.“

Am andern Morgen rollte der gepackte Reise-wagen des jungen Herrn wieder zum Thorweg hinaus. Kopfstüttelnd blickten die Diener ihm nach.

In den Wirtschaftsgedäuden auf Schloß Wolfshagen herrschte schon früh morgens reges Leben. Die eifrige Wirtschaftlerin befaß mit weichen schallender Stimme dem großen Rädetrock, während sie dabei bemerkt war, die wöchentlichen Erzeugnisse des Garten- und Feldbaues, sowie die der Stallungen des Gutes, aus Gemüsen, Früchten, Eiern, Butter, Geflügel und dergleichen bestehend, in große Körbe zu verpacken. Eine andere Frau in fast häßlicher Kleidung lud dieselben auf einen Wagen.

Gerade, als die Frau im Begriff stand, sich damit zu entfernen, erschien die junge Baronesse und winkte Einhalt.

(Fortsetzung folgt.)

Maskenbilder, Maskenstoffe

Grösste Auswahl. Billige Preise.

Bahnhofstr. Georg Freitag, Aue E.

Die Wäschefabrik von
Bruno Schellenberger
 Chemnitz, Ecke der Webergasse
 empfiehlt für kommendes Osterfest das grosse Lager seiner
 eignen Fabrikate in fertiger Wäsche aller Grössen für
Confirmandinnen
und Confirmanden.

Weisse Mädchenhemden in allen Façons, gefertigt aus meinem
 rühmlichst bekannten Louisiana-Tuch N. O., bestem Elsässer
 Hemdentuch, weissem und buntem Barchent.
 Weisse Beinkleider aus kräftigem Maccotuch, feinem Elsässer
 Chiffon, besetzt mit sauber gearbeiteten Handlanguetten,
 eleganten Stickereien und Trimmings.
 Weisse Unterröcke, hergestellt aus bestem Madapolam und
 Prima Schirting.
 Bunte Unterröcke aus dem jetzt sehr modernen Wollmoiré, bunt-
 farbigem Veloutin und den vollgriffigen Velours.
 Weisse Nacht- und Morgenjäckchen, Haus- und Wirtschaftsschürzen.
 Confirmandinnen-Corsets in jeder Weite und in jeder Preislage
 Weisse und bunte gesäumte reinlelene Taschentücher.

Für Confirmanden:

Weisse und bunte Hemden aus kräftigem Louisiana-Tuch, Halb-
 leinen und Reinleinen, sowie weissem und buntem Elsässer
 Barchent.
 Beste Bielefelder Kragen, Manschetten, Chemisets, Serviteurs
 u. Oberhemden nach Maass.
 Reinlelene weisse, grüne, blaue, braune und rothlelene Hand-
 werker-Schürzen, Blousen und Jacken.
 Sämtliche Trikot-Unterkleider, als: Jacken, Hemden, Bein-
 kleider, Socken, Aermelwesten etc.
 Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Bruno Schellenberger
 Chemnitz, Ecke der Webergasse.

Das beste Mittel gegen Husten, Hei-
 serkeit, Athemnoth etc. etc.
 ist Rodsch's schwarzer

Johannisbeersaft.

Verkäuflich in Flaschen à 50 Pfg. bei Herrn **Oskar Storz**, Aue,
 Wettinerstrasse.

Blasentatarrh.

Da ich durch alle andern Kuren keine Besserung verspürte, wandte ich mich
 brieflich an die **Privatpoliklinik in Staras**, deren briefliche Behandlung mich
 vollständig von meinem hartnäckigen Leiden (chronischer Blasentatarrh, Wasser-
 breunen, überreichender, trüber, blutiger Harn, Harnweg, Drang zum Urin-
 iren, Kreuzweh, unreinwilliger Harnabgang, Harntröpfeln, unregelmässiger
 Stuhl, Blähungen, Herzlopfen) geheilt hat. Ich spreche hierfür an dieser
 Stelle meinen innigsten Dank aus und möchte allen Leidenden die Privatpoliklinik
 in Staras auf's Wärmste empfehlen. Neudenberg 5. Stimpfach (Württemberg), den
 8. Nov. 1896, Joseph Müller, Holzhauser. Vorstehende Unterrichts- beglaubigt:
 Dr. W. Gemeinde Neudenberg, das Schulheissenamt: Kehl. Adresse: Privat-
 poliklinik, Ritzstr. 406, Staras (Schweiz.)

**V. C. Sägewerksbesitzern, Holzhändlern,
 Tischlern, Bau- u. Zimmermeistern**
 empfiehlt sich zur Lieferung jeder Art Bedarfshölzer
 die Holzexport-Firma
Schuhmann u. Bekold, Gager
 (Böhmen.)
 Comptoir: Bahnhofstr. 71. Lager: Fabrikstr. u. am Bahnhof.

**Fragt Euren Arzt
 über Malton-Wein**

Vorräthig in den Apotheken

und in besseren Handlungen:

Haupt-Depôt: **H. Th. Böhme, Chemnitz.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Küertal-Zeitung“ (Emil Segemeister), Aus.



Braut

-Ausstattung zu **M. 950.**

Salen: 1 Sopha, 2 Fauteuils, 1 Trumeaux, 4 hochlehnlige Stühle,
 1 Verticow, 1 Sophtisch, echt Nussbaum M. 434.—

Wohnzimmer: 1 Ottomane, 1 Familientisch, 4 hochlehnlige Stühle,
 1 Kleiderschrank, 1 Füllerspiegel, 1 Nähtisch, echt Nussbaum M. 197.—

Schlafzimmer: 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 2 Stühle, 1 Wäsche-
 schrank, 1 Waschtisch, 1 Nachtschränken M. 207.—

Küche: 1 Küchensbuffet, altdeutsch, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle,
 1 Küchenschrank M. 73.—

Versaal: 1 englischer Garderobenständer mit Garderobenhalter,
 Spiegel, Consol und Schirmhalter M. 59.—

Gediegene saubere Arbeit unter Garantie.

Reich illustrirter Catalog stets zu Diensten.

Ca. 60 fertige Zimmer aufgestellt am Lager.

Rother & Kuntze,

Möbel-Fabrik

Chemnitz, Kronenstasse 22.

Franco-Versand. — Sonntags geöffnet von 11—4 Uhr.

Doppel-Ritter-Caffee

Nur das Gute bewahrt sich!!

dehalb verwenden alle Hausfrauen



Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee

Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee wird nur aus reiner Caffe-
 rosmarinal hergestellt
 Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee besteht aus Bohnen-
 oder Getreide-Malz-
 Caffee gibt ein vorzügliches Getränk mit voller Farb- und kräftigem
 Aroma

Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee ist anerkannt eines der besten und geänderten Caffeezusammensetzungen

Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee wird nachgemacht, daher nur Acht, wenn das Packet mit dem

Doppel-Ritter St. Georg und dem Namen „Scheuer“ versehen ist.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.
Georg Jos. Scheuer, Fürth (Bayern).

Jeder Versuch führt

zu

dauernd großer Ersparnis

Gasglühlichtkrämpfe sofort zum Aufsehen

allerbestes Fabrikat, abgebrannt und versandfähig, für jeden

Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leucht-

kraft, Haltbarkeit und gutes Eintreffen garantiert, offerirt 72 Pfennige

pro Stück, à Dugend Mark 8,40 franco gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35.

Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Raffc-Geflügel-Handlung

von **Theodor Fiedler, Eibenstock**

empfiehlt Ausstellungs-Tauben in jeder Gattung.

**Malton-Tokayer
 Malton-Sherry**

Deutsche Weine aus
 deutschem Malz.

Des Malzes Kraft

Quillt im Verein

Mit Südwelns Geist

Im Malton-Wein.

Freundlich

möbliertes Zimmer,

Mitte der Stadt, sofort zu ver-

mietben.

Näheres bei **Max Sabra,**

Buchhandlung Schneebergerstrasse.

Ein Kind

ist in Erziehung zu geben oder

auch ganz anzunehmen. (Junge

1 1/2 Jahr) Wo? Zu erfragen

in der Expedition d. Bl.

3 feine Damen- und 2

Herrenmasken sind zu verleihen,

Schneeberg, Schlichtstr. 124.

Ein feiner

Damen-Masken-Anzug

ist zu verleihen.

Zu erfahren in der Expedition

d. Bl.

Autona,

effectvolle Salon-Druckgel,

unübertroffene hercl. Konfalle, hun-

berte der neuesten u. feinsten Stücke

spielend, versende incl. Kiste gegen

Nachn. mit 6 Metall-Notenplatten

für nur M. 18,25; reich illustr.

Prachtatlas gegen 30 Pfg. in

Marken franco.

Richard Rog Musilw. Duisburg.